

Nostalgie? Nein, danke!

Chris Isaaks Gitarren-Possen

Die Nacht ist nicht nur zum Schlafen, sondern, abhängig vom Haarbestand, auch zum Paradiesen mit der Tolle da. Trotzdem schmachtet Chris Isaak im Titelsong seines neuen Albums „First Comes The Night“ immer noch wie weiland Roy Orbison und beschwört nächtliche Melancholie herauf. Dabei sitzt seine Tolle nach wie vor perfekt und sein dürstendes Verlangen flankiert er mit Gitarrensoli, die manchmal sogar lachen machen können. Gewollt, wie der Saiten-Charmeur erzählt.

Von Michael Loesl

Ich kann mich nicht beschweren“, deklariert Chris Isaak in seinem Londoner Hotelzimmer mit jenem Schmelz in seiner Sprechstimme, der in seinem Gesang an die charakteristischen Gutturallaute von Roy Orbison und Elvis erinnert. „Ich darf ein wunderbares Leben führen, weil ich mich als Musiker mit der Materie Klang beschäftigen darf und dafür sogar noch bezahlt werde. Darüber hinaus meint es mein Körper gut mit mir. Ich bin ziemlich gesund für einen beinahe 60-Jährigen.“ Isaak ist ein entspannter Typ. In seinem Duktus klingt das typisch kalifornisch Unaufgeregte an. Im Gegensatz zu vielen Westküsten-Bewohnern, schwingt bei Isaak aber zusätzlich eine gewisse Gentleman-Anmutung mit, die zugleich immer ein Stück Sentimentalität offenbart. Die manifestiert sich auch in seinem Äußeren. Der 59-Jährige trägt einen Anzug seines Vaters auf und um seinen Hals hängt eine Kette mit einem Anhänger, in den der Name von Isaak Senior eingraviert ist. „Ich habe meinen Vater vor ein paar Jahren verloren und meine Seele hat ihren Weg gefunden, mit seinem Verlust umzugehen. Trotzdem ist er für mich in



Momenten spürbar, die ich nicht lenken kann. Dann kommt der Verlustschmerz unvermittelt zurück und rüttelt heftig an mir. Meine Mum lebt noch und ich kümmere mich um sie, ich schätze allerdings, dass ich jederzeit damit rechnen muss, sie ebenfalls zu verlieren. Kürzlich fragte mich jemand, was ich erleben wollen würde, wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte. Er hatte wohl damit gerechnet, dass ich ihm entgegengehe, die Beatles oder Elvis live sehen zu wollen. Ich sagte ihm hingegen, dass ich zurück wollen würde in meine Kindheit, in mein Elternhaus, als wir alle zur Familie zusammenwuchsen. Was würde ich darum geben, noch ein Mal durch die Eingangstür meines Elternhauses gehen zu können und mich mit Mum und Dad an den Esstisch zu setzen. Ich habe mich selbst schon gefragt, wie ich als Kind wohl reagiert hätte, wenn mir damals jemand gesagt hätte: Eines Tages wirst du ein Rockstar sein. Du wirst ein Haus am Meer und Geld auf der Bank haben. Dann stellte ich mir die Frage, wie ich als Kind wohl reagiert hätte, wenn ich vor die Wahl gestellt worden wäre: Elternhaus oder Ruhm? Ich bin ziemlich sicher, dass ich mich für mein Elternhaus in Stokton, Kalifornien, entschieden hätte“, sagt Isaak.

Aus der Reihe

Der großgewachsene athletische Mann, der früher boxte und den Pazifik vor der Haustüre zum Surfen nutzte, ist fraglos ein Traditionalist, was sich in seinen Klamotten, seiner Lebensweise und seiner Musik offenbart. Mit seiner ersten Band Silvertone huldigte er Anfang der 80er Jahre, als der Rest der Musikwelt die Digitalisierung der Musikproduktionsmittel mit offenen Armen empfing, dem Rockabilly. Später brachte er Country Blues in die Nähe von Folk-Balladen, bevor er von Bruce Weber fotografiert wurde und die kollektive weibliche Libido weltweit mit seinem kraftstrotzenden burschenhaften Äußeren in Entzückung versetzte. „Wicked Game“, der Isaak-Song im David-Lynch-Film „Wild At Heart“, gab dem schönen Gesicht eine von Melancholie durchtränkte Stimme, die der Popularität Isaaks ungemein Vorschub leistete. Kalkül steckte hinter der Starwerdung Isaaks zumindest seinerseits nur bedingt. Vielmehr war und ist es sein ausgewachsener Individualismus, der ihn immer schon zum schönen Sonderling machte, wie er sich erinnert. „Meine Vorstellung von Rebellion ließ mich während meiner Jugend nicht den Aufstand gegen meine Eltern üben. Vielmehr waren es meine Altersgenossen, denen ich nichts abgewinnen konnte. Ich fand deren Marihuana-Konsum scheiße und jegliche anderen Formen von Drogen waren mir schon damals suspekt. Die Leute, mit denen ich die Schulbank drückte,

trugen alle lange Haare, während meine Haare zur Tolle geformt waren. Sie trugen Schlaghosen, während ich in Klamotten aus den 50er Jahren herumliefe, die ich im Second-Hand-Laden kaufte. Ich trat vollkommen aus der Reihe. Allerdings nicht aus antagonistischen Gründen, sondern, weil meine Familie nicht viel Geld besaß. Meine Eltern kauften sämtliche Kleidung für die Familie im Second-Hand-Store. Sowohl meine Platten als auch meine Klamotten hingen der Mode zumeist 20 Jahre hinterher. In der Schule gab es natürlich den Gruppendruck, der einen dazu zwang, die neueste Jeans zu tragen. Für mich war das nie eine Option, weil ich sie mir schlicht nicht leisten konnte. Aber weil ich mich des Gruppenzwangs widersetzen musste, fühlte ich mich frei und kaufte ab Ende der 70er Jahre quasi aus Trotz im Second-Hand-Laden ein. Man kann sich heute nicht vorstellen, was man damals dort bekam: Anzüge, Jackets und Hemden, die 1955 hergestellt und nie getragen worden waren. Unfassbar gute Ware, die heute ein Vermögen kosten würde. Vor Jahren sammelte ich eine Auswahl meiner 50s-Anzüge und verkaufte sie, um mir eine sündhaft teure 56er Gibson Super 400 leisten zu können. Beim nochmaligen Betrachten der Klamotten war ich wirklich stolz darauf, ein paar Unikate besessen zu haben. Dafür hatte ich dann eine Gitarre mit Alnico Pickups, die ich nicht mehr hergeben werde.“

Kein Vintage-Fetisch

Natürlich wirkt Isaak wie ein Renaissance-Mann mit seinen Vorlieben für Altes und Kostbares. Es ist jedoch weniger Nostalgie und auch nicht die Abkehr von der Moderne, die ihn zu einem der populärsten Stammhalter des 50s Rock'n'Roll formten. Sein Qualitätsanspruch diktiert ihm, welches Equipment er für die verschiedenen Mu-

„Vor Jahren sammelte ich eine Auswahl meiner 50s-Anzüge und verkaufte sie, um mir eine sündhaft teure 56er Gibson Super 400 leisten zu können.“

sikformen nutzt, mit denen er auf seinen Alben den Chris-Isaak-Stil hinlänglich präsentiert. Und es muss bei Weitem nicht immer Zeug aus den 50er Jahren sein, das Isaak um sich versammelt, wenn er Platten aufnimmt, Konzerte spielt oder Songs schreibt, wie er sagt. „Moden haben mich nie interessiert. Nicht einmal Gitarren-Moden. Wenn ich finde, dass Synthesizer oder program-

mierte Percussion meinen Songs das gewisse Etwas verleihen, nutze ich sie selbstverständlich. Ich bin kein 50s-Gear-Fetischist. Ganz im Gegenteil. Kürzlich kam ein Musiker zu mir und erzählte mir aufgeregt, dass er mit seiner Band ein Album eingespielt hätte, wozu sie ausschließlich Gear aus dem Jahr 1950 nutzten. Er suchte wohl nach einer Art Segen von mir, ich dagegen musste la-

„Wenn ich finde, dass Synthesizer oder programmierte Percussion meinen Songs das gewisse Etwas verleihen, nutze ich sie selbstverständlich. Ich bin kein 50s-Gear-Fetischist. Ganz im Gegenteil.“

chen und stellte ihm nur eine Frage: „Warum?“ Alles, wonach ich suche, wenn ich im Studio oder auf der Bühne bin, ist ein Weg, meine Musik gut klingen zu lassen. Und dazu nutze ich alle Tools, die mir geboten werden. Ich bin mir dabei immer treu geblieben, was zur Folge hatte, dass ich nie so populär wurde wie U2 oder die Beatles. Aber ich hatte bislang großen Spaß an der Musik und deswegen kann ich nur unterstreichen, was Jimmy Stewart sang ‚It’s A Wonderful Life‘.“ Auf seinem neuen Album „First Comes The Night“ bündelt Isaak seine vielfältigen musikalischen Interessen. Rockabilly reiht sich an seine charakteristischen, von Moll-Akkorden gefärbten Balladen, Rock'n'Roll-Nummern heben die Melancholie auf und bereiten den Weg für breitbeinig vorgetragenem Uptempo-Schmelz. „Ich war mit Roy Orbison befreundet und wir unterhielten uns oft und ausgiebig über die Platten, die wir jeweils mochten. Einmal sagte er zu mir: ‚Egal, welche Musik man spielt, man muss Alben interessant gestalten.‘ Das habe ich mit dem neuen Album versucht. Eine gute Platte braucht ‚Sleepy Ballads‘ ebenso wie eine gute Portion Rock'n'Roll.“

Lachhafte Gitarrensoli

„First Comes The Night“ wurde in Nashville unter der Regie von zwei Produzenten eingespielt: Paul Worley, der vorher mit Lady Antebellum gearbeitet hatte, und Dave Cobb, den Isaak als „jungen Sam Phillips“ bezeichnet. „Ich bin für die Platte nicht nach Nashville gegangen, weil ich im Fahrwasser dieser Americana-Bewegung mitschwimmen wollte. Ich weiß bis heute nicht, was Americana eigentlich ist. Gehören



Elvis, Johnny Cash und die Everly Brothers dazu? Wenn ja, dann stehe ich total auf Americana. Nein, ich entschied mich für Nashville, weil meine beiden Produzenten dort unten residieren. Mit ihnen kann ich über die Everly Brothers sprechen, aber sie kennen auch die Louvin Brothers und deren Art von Gospel-Country. Es tut einfach gut, mit einer Reihe von Leuten zusammenzuarbeiten, die eine gemeinsame Besessenheit teilen. Wenn ich einen Song aufnehme, der meinen Geist an einen anderen Ort trägt, liebe ich ihn. In Nashville fand ich ebenbürtig fühlende Musiker und Produzenten. Deswegen bin ich dort hingereist.“ Auf der Platte findet sich eine Reihe Rock’n’Roll- und Rockabilly-Gitarrensoli, die in ihrem Posing-Vermögen unbedingt ansprechend ausgeführt sind, doch bisweilen so ironisch-überhöht klingen, dass man ihnen fast schon Comic-artigen Charakter zuschreiben kann. „Wenn ich ins Studio gehe, um Songs aufzunehmen, stachele ich mich selbst oder den jeweiligen Gitarristen an, noch eine Schippe draufzulegen“, erklärt Isaak. „Ich sage mir selbst oder meinen Gitarristen jedes Mal: „Wenn du ab einem bestimmten Punkt in einem Gitarrensolo nicht das Lächerliche bemüht und mich zum Lachen bringst, dann gehst du als Solist an der Gitarre nicht weit genug.“ Dabei entstanden die seltsamsten Situationen. Unten in Nashville

„Alles, wonach ich suche, wenn ich im Studio oder auf der Bühne bin, ist ein Weg, meine Musik gut klingen zu lassen. Und dazu nutze ich alle Tools, die mir geboten werden.“

brachten meine Produzenten ein paar ausgezeichnete Gitarristen für diverse Parts ins Studio und immer, wenn ich die bat, ihr Tempo zu verdoppeln, schauten die mich an, als ob ich nicht mehr alle Tassen im Schrank hätte. Auf dem Song „Baby What You Want Me To Do“ spiele ich das Gitarrensolo so unfassbar schnell, dass es fast wie ein russisches Volkslied klingt, das auf einer Bouzouki gespielt wird. Ich mag das Absurde, wenn es um Soli geht. Nicht zuletzt deswegen, weil sich selten jemand traut, Gitarrensoli mit Humor anzugehen.“

Haus voller Gibsons

Humor fordert Isaak auch von seinen Girlfriends, die vermutlich nicht schlecht staunen, wenn sie sein Haus in San Francisco betreten, in dem sich nicht wenige Akustische befinden. „Meine Ex

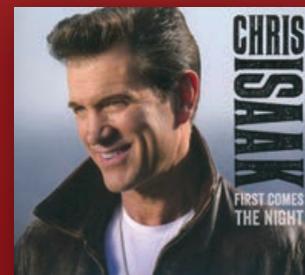
fragte mich irgendwann entgeistert, warum ich überall Gitarren stehen habe. Ich weiß, es ist wie eine Manie, aber ich denke immer, dass Inspiration innerhalb von Sekunden kommt und genauso schnell wieder verschwindet. Ich versuche also, meinen Akustikgitarren-Fimmel mit dem Auffangen der Inspiration zu rechtfertigen. In Wahrheit habe ich einfach gerne überall eine Gitarre griffbereit, wenn mich die Lust packt, ein bisschen zu spielen. Und das passiert nicht selten. Erst kürzlich kaufte ich eine weitere J-200, die ich nach Nashville mitnahm. Jeder spielte darauf und jeder Einzelne sagte danach das Gleiche: „Das ist die bestklingende Gibson, die ich je spielte.“ Ich habe keine Ahnung, was die Gitarre so besonders macht. Sie stammt nicht aus einem besonderen Jahr. Allerdings wurde sie 30 Jahre lang Tag und Nacht gespielt, bevor ich sie ihrem Vorbesitzer abkaufte. Ich vermute, dass sich das Holz dieser Gibson inzwischen so ausgerichtet hat, dass sie einen eigenen, besonderen Klang entwickelt hat. Aber ich bin vielleicht nicht qualifiziert, darüber zu reden, denn ich empfinde jede J-200 als Geschenk. Sie besitzen diesen warmen, großen, raumeinnehmenden Sound, den ich bei keiner Martin fand. Manchmal, wenn es mir wieder in den Fingern juckt, weil irgendwer eine J-200 gebraucht anbietet, lache ich über mich selbst. Kein Mensch benötigt so viele Exemplare des gleichen Modells. Und trotzdem fühle ich mich fast schon geborgen, wenn ich eine schöne Akustikgitarre in meiner Nähe weiß. Ich sollte vielleicht mal einen Psychologen aufsuchen, um mich von meiner Akustikgitarren-Manie kurieren zu lassen. Oder vielleicht sollten meine Girlfriends einen Psychologen konsultieren. Denn: Wie kann man auf eine J-200 eifersüchtig sein?“ ■

DETAILS & INFOS

Aktuelles Album:

Chris Isaak – „First Comes The Night“

Label: Rhino/Warner



www.chrisisaak.com